

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 20 (1944-1945)
Heft: 51

Artikel: Am Ende des Aktivdienstes
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-712737>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am Ende des Aktivdienstes

Am 20. August 1945 geht der Aktivdienstzustand zu Ende. Die Verantwortung für das vor sechs Jahren in die Hände der Armee gelegte Schicksal der Schweizerischen Eidgenossenschaft, liegt von diesem Zeitpunkt an wieder beim Souverän, während die Verwaltung des Heeres dem Militärdepartement übertragen wird. Das Ende des Aktivdienstes zieht verschiedene Folgen nach sich. Einmal übernimmt die Bundesversammlung in Vertretung des Schweizervolkes die volle Verantwortung für die innere und äußere Sicherheit des Landes. Im Bund und in den Kantonen werden wiederum die bürgerlichen Behörden (Militärdepartemente, Parlamente) an die Spitze des gesamten Militärwesens treten. Bundesversammlung und kantonale Parlamente besitzen alsdann wiederum das höchste Entscheidungsrecht. Die in Friedens- und Kriegsleistungen zerfallenden Militärlasten erfahren naturgemäß eine Reduktion. So verschwindet etwa mit dem Friedenszustand das Requisitionsrecht an Transportmitteln. Ebenso erlischt das Verfügungsrecht über die im Gebiete der Eidgenossenschaft befindlichen Pferde und Maultiere. Ferner entbindet der Friedenszustand die Eisenbahn- und Dampfschiffunternehmungen von der Durchführung des sog. Kriegsbetriebes unter militärischer Leitung. Auf dem Gebiete der Militärgerichtsbarkeit wäre insbesondere die Einschränkung des Geltungsbereiches des MSTGB zu erwähnen, in der Weise, daß die Bestimmungen des Militärstrafrechtes nur noch auf Militärpersonen im engeren Sinne Anwendung finden. Zahlreiche Erweiterungs- und Qualifikationsmomente werden dahin fallen, die Territorialgerichte aufgelöst werden.

Die bisherige Kompetenzvereinbarung in der Hand des Generals barg den großen Vorteil souveräner Entscheidungsmöglichkeiten und größter Dispositionsfreiheit in sich. Glücklicherweise mußte er davon keinen Gebrauch machen, sondern konnte seine Verfügungen und Befehle ausnahmslos dem Militärdepartement zur Genehmigung unterbreiten. Wir erinnern daran, daß alle einschneidenden Anordnungen, wie z. B. die Verdunkelung, durch den General im Einvernehmen mit dem Militärdepartement (bzw. mit dem Gesamtbundesrat) erlassen worden sind.

Das Ende des Aktivdienstzustandes bringt eine weitgehende Verteilung der Lasten und Verantwortlichkeiten. Der Generalstab wird sich wiederum rein militärischen Fragen taktischen und strategischen Charakters widmen, eine besondere Sektion die Wehrorganisation vorbereiten, während sich das

Militärdepartement neben allen andern Aufgaben mit der Durchführung von Schulen und Kursen befaßt. Dazu kommen im Rahmen der kantonalen Militärhoheit die besonderen Funktionen der Regierungen.

Der Friedenszustand zieht aber neben diesen rechtlichen Verlagerungen zahlreiche Veränderungen tatsächlicher und psychologischer Natur nach sich. Während wir bisher nur immer auf Pickett entlassen waren, — ich prägte seinerzeit den Ausdruck vom Wehrmanne im Bürgerkleid —, kehren wir nunmehr endgültig ins zivile Leben zurück und treten nur noch anlässlich von Schulen, Kursen oder Manövern als Bürger im Wehrkleide auf. Dieser neue Zustand darf aber unter keinen Umständen zu einer Entfremdung gegenüber jenen Eigenschaften führen, die uns in langen Diensten zur Selbstverständlichkeit geworden sind. Das Ein- und Unterordnen in höhere Gemeininteressen, das Hintanstellen persönlicher Vorteile hinter die Notwendigkeiten des Ganzen und das kameradschaftliche Denken mögen uns auch im Privatleben Leitmotive sein. Der nackte Egoismus hatte in der feldgrauen Kolonne keinen Platz. Demokratisches Alltagsleben leidet eben so unter ihm, wie der Geist einer Truppe unter dem Einfluß egozentrischer Naturen!

Bald werden die letzten von uns an ihre früheren oder an neue Arbeitsplätze zurückkehren. Der Kamerad zur Linken wird mein Untergebener, der zur Rechten mein Vorgesetzter sein. Jede Disziplin und jeder geordnete Betrieb erfordern eine hierarchische Gliederung, ein Ueber- und Unterordnen. In der Achtung vor der persönlichen Leistungsfähigkeit, vor den menschlichen und beruflichen Qualitäten, weicht aber die aus organisatorischen Gründen notwendige Gliederung kameradschaftlichem Verstehen, Handeln und Verzeihen, wenn menschliche Schwäche Fehler begeht. Das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer — einst beide im gleichen Waffenrock — soll von jenem kameradschaftlichem Geiste getragen sein, der uns in schweren und fröhlichen Stunden zum wertvollsten Gut wurde.

Mit dem Aktivdienstzustand, der in den nächsten Tagen zu Ende geht, verbinden wir zahlreiche Erinnerungen an bewegende Ereignisse, aber auch an unzählige kleine, teils unendlich wertvolle Episoden, die wir im zivilen Alltag nie mehr erleben dürften. So wie wir aus den Gedanken an die Waffengänge der Vorfahren immer wieder neue Kraft schöpfen, dürfen wir jetzt von jener Substanz zehren, die sich in Körper und Geist während langen Ab-

lösungsdiensten gebildet hat. Wir sind heute härter als vor sechs Jahren und das Selbstvertrauen ist größer als im Zeitpunkt der ersten Generalmobilmachung. Laßt uns dafür sorgen, daß weder Körper noch Geist erschlaffen, denn die Demokratie der Zukunft braucht ganze Männer und Frauen, braucht kämpfende Menschen auf allen Gebieten. Nichts, aber auch gar nichts wird uns geschenkt werden. Wir müssen uns abmühen um das tägliche Brot; wir müssen uns einsetzen für den sozialen Fortschritt, für die Verbesserung der Lebensbedingungen, für die Verwirklichung sämtlicher berechtigter Postulate in Gegenwart und Zukunft. Das Ende des Aktivzustandes bedeutet ein Herausreten aus der bloßen Abwehr und die Einleitung einer friedlichen Offensive. Gestern ging es um die Erhaltung von Freiheit und Unabhängigkeit; heute und morgen beginnt der Aufbau einer neuen Schweiz, einer blühenden Demokratie, des sozialen Friedens und der Arbeit für alle, die da willens sind, ihren Beitrag zu leisten. «Klein und karg ist unser Land — weit und reich durch unsern Fleiß.» Dieser Landi-Kernsatz steht am Horizont unseres Planens und Schaffens, dem sich vielleicht große Schwierigkeiten entgegenstellen. Aber die Zeit ist reif und wenn wir unser Bestes geben, dann braucht es uns um die Zukunft nicht zu bangen!

Getragen vom Geiste freiheitlicher Ordnung, machen wir den Schritt aus dem Aktivdienst in den Friedenszustand. Obschon er mit Sicherheit und Stabilität noch lange nicht identisch ist, können wir doch frohen Mutes und gläubigen Herzens zur Sonne emporblicken. Ihre Strahlen spalten das Dunkel einer schweren Zeit und verheißen friedliches Leben.

*

Mit der Auflösung des Armeekommandos versorgen wir den Waffenrock in der Truhe und das Gewehr im Kasten, natürlich griffbereit, denn guter Wille bietet noch keine Garantie für einen ewigen Frieden! Der Waffenlärm ist in unseren Breitengraden längst verstummt. Gute Mächte mühen sich ehrlich um die Errichtung einer Sicherheitsorganisation, mit deren Hilfe eine neue Weltkatastrophe vermieden werden soll. Laßt uns hoffen und beten, daß diesen Bestrebungen Erfolg beschieden sei. Millionen blutender Menschen wollen eine neue Welt aufbauen, eine Welt der Freiheit und des Wohlstandes. An unserem Beitrag soll es nicht fehlen. Die Marschakte klingen aus in das friedliche Lied konstruktiven Schaffens und Werkens!

E. Sch.